

Übersetzungen der in der Forschung erarbeiteten Grundlagen a) für die Praxis im Nationalpark-Management selbst und b) für die Anwendung auch außerhalb der Nationalparkgrenzen sind erklärte Ziele.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist bei zukünftigen Projekten auch eine stärkere Anbindung an sozio-ökologische Wissenschaftsrichtungen geplant. Dies soll vor allem auch über Kooperationen im Rahmen der Forschungsplattform Eisenwurz erreicht werden. Fragen, die sich unserer Gesellschaft durch den raschen ökologischen, aber auch gesellschaftlichen Wandel stellen, werden dabei immer größere Bedeutung erlangen.

Der Schwerpunkt der Nationalparkforschung wird sich aber weiterhin im Natur- und Kulturraum des Gesäuses selbst befinden. Die besondere Landschaftsgeschichte des Gebietes, sowohl geomorphologisch als auch kulturell, hat einen herausragenden Naturraum mit einzigartigen Lebensformen und -gemeinschaften gefördert. Ob das die hohe Zahl an Endemiten oder die besonders große Vielfalt an Lebensraumtypen ist: Das Gesäuse bietet mit seinem „alpinen Charakter“ – vom Tal der Enns bis zum Gipfel des Hochtors – und mit seiner hohen Dynamik in den natürlichen wie gesellschaftlichen Prozessen einen besonderen Untersuchungsraum.

Die Natur- und Kulturgeschichte des Gesäuses ist noch nicht fertig geschrieben. Der Nationalpark Gesäuse hat es sich zur Aufgabe gemacht, weitere Kapitel aufzuschlagen ...

Literatur

- FRANZ, H. 1954: Die Nordost- Alpen im Spiegel ihrer Landtierwelt, Univ. Verl. Innsbruck Band 1
- GERECKE, R.; HASEKE, H.; MARINGER, A. (RED.) 2012: Quellen – Schriften des Nationalparks Gesäuse. Band 7. Weng, 391 S.
- HASITSCHKA, J. 2005: Gesäusewälder. Eine Forstgeschichte nach Quellen von den Anfängen bis 1900. Nationalpark Gesäuse. Admont, 120 S.
- JUNGMEIER, M.; VELIK, I.; GETZNER, M.; DULLNIG, G.; KARRE, B.; HOLZINGER, W.; PAILL, W.; KIRCHMEIR, H. 1999: Machbarkeitsstudie Nationalpark Gesäuse. Endbericht. Im Auftrag von Land Steiermark und Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie

Verfasser:

Mag. ALEXANDER MARINGER
Fachbereich Naturschutz/Naturraum
Nationalpark Gesäuse GmbH | A-8913 Weng im Gesäuse 2
mailto: alexander.maringer@nationalpark.co.at
Website: www.nationalpark.co.at

Mag. MSc DANIEL KREINER
Leitung Fachbereich Naturschutz/Naturraum
Nationalpark Gesäuse GmbH | A-8913 Weng im Gesäuse 2
mailto: daniel.kreiner@nationalpark.co.at
Website: www.nationalpark.co.at

1 4 „Über den eigenen Tellerrand hinaus“: Gemeinsames Forschen im Netzwerk

Von DANIEL KREINER

DER NATIONALPARK GESÄUSE IM VERBUND DER „NATIONALPARKS AUSTRIA“

In den letzten Jahren (teilweise seit Jahrzehnten) wurden in einigen österreichischen Nationalparks bereits Forschungsleitbilder entwickelt. Der Nationalpark Gesäuse hat sich dieser Aufgabe im Jahr 2012 im Rahmen eines mehrstufigen Prozesses gestellt. Mehr dazu in einem eigenen Beitrag (MARINGER & KREINER, S. 186–190) in diesem Band. Wichtig ist dabei die Etablierung eines eigenen Forschungsprofils in jedem Nationalpark. Diese sollten sich im Idealfall ergänzen um Synergien zu nutzen, oder auch Vergleiche über verschiedene Landschaftstypen oder Managementstrategien zu ermöglichen. Eine wichtige Aufgabe dabei ist auch die Entwicklung und Nutzung einheitlicher Standards.

Der Nationalpark Gesäuse hat hier schon in den ersten Jahren seines Bestehens die Kooperation mit dem Nationalpark Kalkalpen gesucht. Im Rahmen der Quellkartierungen und des Monitorings der Quellen im Gesäuse wurden sowohl das Expertenwissen aus dem Nationalpark Kalkalpen in der Person von Erich WEIGAND zu Rate gezogen als auch das Labor des

Abb. 1 | Die „Quellwochen“ haben sich 2012 zu den „Bachwochen“ weiterentwickelt – die nächsten Jahre werden es zeigen, in wie weit vermeintliche Quellorganismen auch die Bachläufe nutzen | Foto: H. Haseke



Nationalparks OÖ Kalkalpen für Probenahmen und Auswertungen genutzt. Elmar PRÖLL, der Leiter des Nationalpark Labors hat regelmäßig an den jährlich stattfindenden Quellwochen im Gesäuse teilgenommen. Die Ergebnisse dieser Quellerhebungen ermöglichen nun sehr spannende Vergleiche über einen naturräumlichen Transekt von den Kalkhochalpen (Gesäuse, inklusive kleiner Teilbereich in der Grauwacke) bis in die Kalkvoralpen. Ein Kurzbericht zu den Ergebnissen aus dieser von HASEKE (Hydrogeologe) und GERECKE (Zoologe) seit 2007 koordinierten Aktion findet sich im zweiten Teil dieses Bandes.

Eine weitere, äußerst spannende Zusammenarbeit ergab sich über die Anwendung von Ergebnissen aus einem INTERREG-3b-Projekt namens „HABITALP“. In dieser Studie – die auch auf eine alte Kooperation zwischen zwei Nationalparks, nämlich Nationalpark Hohe Tauern und Nationalpark Berchtesgaden in Deutschland zurückgeht – wurde eine alpenweit einheitliche Methode zur Luftbildinterpretation entwickelt. Der Nationalpark Gesäuse war das erste Schutzgebiet, das diese Methode flächendeckend umgesetzt hat. Die Habitat-Typenkartierung hat sich in vielen Folgeprojekten als eine der wichtigsten Datengrundlagen im Nationalpark etabliert. Die Nationalparks Hohe Tauern, Berchtesgaden, Gesäuse und Schweizerischer Nationalpark haben diese Methode in Folge weiterentwickelt, um Veränderungskartierungen (Vergleich von mehreren Luftbildjahrgängen) zu ermöglichen. So konnten im Projekt HABITALP CC (CC = Change Check) einheitliche Standards zur Dokumentation von Prozessen in der Landschaft entwickelt werden. Hier kann der NP Gesäuse als Vorreiter bei der Umsetzung durch den Aufbau von der entsprechenden Infrastruktur und Einschulung der eigenen Mitarbeiterin gelten. Zur Methode und deren Anwendung im Nationalpark mehr im Artikel von HÖBINGER & KREINER in diesem Band.



Abb. 2 | Luftbildinterpretation nach alter Version auf analoger Basis – ein Bild zur neuen Methode siehe im Artikel HÖBINGER & KREINER (S. 33–37) in diesem Band | Foto: D. Kreiner

Seit mehreren Jahren verwendet der Nationalpark Gesäuse auch die Software „BioOffice“ zur Dokumentation und Verwaltung aller Funddaten aus der Forschung (über den Aufbau dieses Systems: siehe ZIMMERMANN 2010). Somit verwenden nun die Nationalparks Hohe Tauern, OÖ Kalkalpen und Gesäuse einheitliche Systeme und Standards zur Verwaltung von biologischen Daten. Aufgrund der Bündelung einzelner Bemühungen und des permanenten Austausches im Rahmen gemeinsamer Arbeitstreffen könnte somit auch Wesentliches zur Weiterentwicklung dieses Systems beigetragen werden.

Die Entwicklung einer gemeinsamen Forschungsmetadatenbank, in der alle in den österreichischen Nationalparks erarbeiteten Berichte und Forschungsergebnisse abrufbar sein werden, ist derzeit noch in der Planungsphase und soll prioritär – als Teil der Umsetzung der Nationalparks-Austria-Strategie, welche die Zusammenarbeit der einzelnen Nationalpark-Verwaltungen länderübergreifend stärken soll (BMLFUW 2010) – im Sinne eines gemeinsamen „Wissensmanagements“ umgesetzt werden.

ZUSAMMENARBEIT MIT SCHUTZGEBIETEN IM IN- UND AUSLAND



Das Wildnisgebiet Dürrenstein in der niederösterreichischen Grenzregion zur Steiermark ist ein wesentlicher Partner in der Entwicklung gemeinsamer Projektideen. Im Rahmen des ECONNECT-Projektes (siehe MARINGER, KREINER & ZECHNER in diesem Band) wurden gemeinsam mit dem Wildnisgebiet die Projektideen zum Thema „Wald“ entwickelt. Im Verlaufe der Projekte „Weißbrückenspecht“ und „Wiederansiedelung des Habichtskauzes“ wurde diese Zusammenarbeit intensiviert. Das „Gemeinsame“ geht jedoch weit darüber hinaus. So ist das Wildnisgebiet für den Nationalpark Gesäuse eine wichtige Referenz und bildet mit seinen Urwäldern auch das Leitbild hinsichtlich der Entwicklung des Bereiches Waldmanagements im Gesäuse (CARLI 2007).

Eine wichtige und kontinuierliche Zusammenarbeit hat sich auch mit Partner-Nationalparks in der Slowakei entwickelt: Mitarbeiter der Nationalparks Velká Fatra, Malá Fatra und Tatra unterstützen den Nationalpark Gesäuse seit 2006 bei den jährlichen Erhebungen zur Verbreitung unserer Steinadler (siehe ZECHNER in diesem Band).

Abb. 3

Mitarbeiter des slowakischen Partner-Schutzgebietes beim jährlichen Steinadler-Monitoring

Foto: D. Kreiner



ALPARC, das Netzwerk alpiner Schutzgebiete, war seit Beginn ein wichtiger Motor bei der Findung von Partnern im gesamten Alpenbogen und auch eine wesentliche Stütze (HABITATLP), wenn nicht überhaupt die eigentliche treibende Kraft (ECONNECT) bei der Entwicklung von Projektideen. Derzeit ist zu hoffen, dass nach der Umstrukturierung der Organisation diese Aufgaben auch zukünftig in diesem dringend erforderlichen Ausmaß weitergeführt werden können.

FORSCHUNGSPLATTFORM EISENWURZEN

Ein Pendant zu ALPARC ist die Forschungsplattform LTSR für die Region Eisenwurzen mit den Nordöstlichen Kalkalpen und dem nördlichen Alpenvorland in Nieder- und Oberösterreich (auch darüber hinaus). Insgesamt sind 99 Gemeinden in einem Gebiet von rund 5.740 km² Teil dieses zentralen Forschungsraumes in Österreich. Dieser widmet sich mit naturwissenschaftlicher und sozio-ökologischer Forschung von internationaler Bedeutung den brennenden Fragen unserer Zeit: Wie reagieren Ökosysteme langfristig auf Änderungen? Wie können Ökosystemleistungen im globalen Wandel nachhaltig gesichert werden? Sprich: Wie können wir unserer Lebensgrundlagen und damit gleichzeitig unseren „Wohlstand“ sichern. Mehr als 40 Institutionen insgesamt sind an diesem Prozess beteiligt – von einzelnen Gemeinden bis hin zum Umweltbundesamt als treibende Kraft (MIRTL et al. 2010).

ZUSAMMENARBEIT MIT UNIVERSITÄTEN

Ein wichtiges Standbein für die Forschung im Nationalpark Gesäuse stellt die Unterstützung durch Diplomarbeiten aus verschiedensten Fachrichtungen unterschiedlichster Institute vornehmlich österreichischer Universitäten dar. Als wichtigste Partner haben sich Studentinnen und Studenten der Universitäten Graz und Wien, aber auch der Universität für Bodenkultur an der Erarbeitung von zahlreichen Grundlagendaten und der Entwicklung neuer Denkansätze beteiligt. Von zahlreichen Diplomarbeiten konnte ein Großteil der Ergebnisse durch die enge Kooperation mit der Nationalpark-Forschung auch einem praktischen Nutzen zugeführt werden.



Abb. 4 | Aufstellung einer Klimastation im NP Gesäuse – Teamarbeit ist der beste Weg zu einem gemeinsamen Ziel ...
Foto: J. Hengsberger



Viele der einstigen StudentInnen können heute durch diese Erfahrungen auch zu einer Bereicherung in Naturschutz-Büros oder auch Verwaltungen in ganz Österreich beitragen und ihre erlernten Fähigkeiten im angewandten Naturschutz weiter ausbauen.

Aus dieser Verbundenheit mit den Universitäten ist auf Initiative des Institutes für Geographie und Raumforschung in Graz eine neue Kooperationsplattform zu interdisziplinären Forschungsfragen im Johnsbachtal entstanden (STRASSER 2011). Der Schwerpunkt liegt derzeit bei hydroklimatologischen und geomorphologischen Fragestellungen, wobei versucht wird, auch verschiedene andere Fachrichtungen zu integrieren. Der Aufbau eines dichten Messnetzes von Klimastationen ist das sichtbare Ergebnis dieser Bemühungen, welche das Ziel verfolgen, das Einzugsgebiet des Johnbaches zu einer Modellregion für verschiedenste Forschungsfragen im alpinen Raum heranwachsen zu lassen.

Dank

Für das gute Ergebnis der Nationalpark-Forschung in den letzten 10 Jahren ist auch die gute Teamarbeit in der Nationalpark-Verwaltung verantwortlich. Unter der Geschäftsführung von Werner Franek – seit 2012 von Herbert Wölger – ist der Forschung eine wesentliche Funktion und entsprechende Ausstattung mit personellen, wie auch finanziellen Ressourcen in der Nationalpark Organisation gesichert. Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen Martina Schwab, Elisabeth Werschönig, langjährig mit Lisbeth Zechner und seit 2011 mit Alexander Maringer und Tamara Höbinger war immer von Kollegialität und verbindendem Teamgeist geprägt. Die gemeinsame Sache im Dienste des Nationalparks und seiner wichtigen Säule „Naturschutz und Forschung“ stand immer im Vordergrund und spornte zu gemeinsamen „Meilenschritten“ an.

Literatur

- BMLFUW 2010: Österreichische Nationalpark Strategie. Ziele und Visionen von Nationalparks Austria. – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.), Wien
- CARLI, A. 2007: Der Urwald Rothwald als Leitbild für Bestandesumwandlungen in der Fichten-Tannen-Buchenstufe im Nationalpark Gesäuse. Nationalpark Gesäuse GmbH. – Vasoldsberg
- MIRTL, M.; BAHN, M.; BATTIN, T.; BORSODORF, A.; ENGLISCH, M.; GAUBE, V.; GRABHERR, G.; GRATZER, G.; HABERL, H.; KREINER, D.; RICHTER, A.; SCHINDLER, S.; TAPPEINER, U.; WINIWARTER, V.; ZINK, R. 2010: „Next Generation LTER“ in Österreich – Zu Lage und Ausrichtung von prozessorientierter Ökosystemforschung, Biodiversitäts- und Naturschutzforschung sowie sozio-ökologischer Forschung in Österreich. LTER-Austria Schriftenreihe, Vol. 1. – Wien
- STRASSER, U. 2011: „Integrative Kooperationsplattform Johnsbachtal“: Ein langfristig angelegtes Projekt zur Mensch-Umwelt-Forschung in einer komplexen Gebirgsregion. – In: KREINER, D. & KLAUBER, J. (Red.) 2011: Vielfalt Lawine. Das Kalktal bei Hieflau. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Bd. 6. – Weng im Gesäuse
- ZIMMERMANN, P. 2010: Erstellen einer Biodiversitätsdatenbank für den Nationalpark Gesäuse unter Verwendung und Vorstellung der Software BioOffice 2.0. Diplomarbeit Univ. Graz. – Graz

Verfasser:

Mag. MSc DANIEL KREINER
Leitung Fachbereich Naturschutz/Naturraum
Nationalpark Gesäuse GmbH | A-8913 Weng im Gesäuse 2
mailto: daniel.kreiner@nationalpark.co.at
Website: www.nationalpark.co.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Kreiner Daniel

Artikel/Article: [1 4 "Über den eigenen Tellerrand hinaus": Gemeinsames Forschen im Netzwerk. 25-29](#)